Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 306. Sonnabend den 31. Dezember. 1853.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß **hiesige Leser** für dieses Blatt **1 Rthlr. 15 Sgr.**, **auswärtige** aber **1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.**, als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, **täglich erscheinende Zeitung** durch alle Königlichen **Postämter** der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden auch die Herren Kaufmann **G. Bielefeld**, Markt Nr. 87., Kaufmann **Moritz Löwenthal**, Wilhelms-Platz Nr. 10., Kaufmann **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 1stes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben.

Posen, den 31. Dezember 1853.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Berlin, den 30. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Herzoglich Braunschweigischen Staats-Minister Freiherrn von Schleinitz den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Herzoglich Braunschweigischen Geheimen Rath von Geyso den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, und dem Herzoglich Braunschweigischen Ober-Steuerrath Wedemeyer den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem bei der Gesandtschaft in Rom angestellten und als Geschäftsträger in Florenz fungirenden Legationsrath von Reumont den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Schullehrer Frömmer zu Groß-Wangern, Kreis Wohlau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Friedrich Faber zum zweiten Oberlehrer am Gymnasium zu Lauban ist bestätigt worden.

Abgereist: der Ober-Erb-Jägermeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach-Goschütz, nach Schönwald.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers

Der zweite Eisenbahnzug aus Eisenach hat am 28. Dezember in Halle den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 29. Dezember. Gestern Abend wurde die Leiche des Generals v. Radowitz hier in der Garnisonkirche, nicht, wie ich irrthümlich berichtet, in der St. Hedwigs-Kirche beigesetzt. Vorher fand im Hause eine Trauer-Feierlichkeit statt, die wie ich höre, der Probst Peldram abhielt. Um 6 Uhr wurde die Leiche in den mit 4 Pferden bespannten Wagen gehoben und begleitet von den 4 Söhnen, dem Geistlichen und einigen Verwandten, nach der Garnison-Kirche geführt, wo abermals eine kirchliche Feier stattfand. Dem Vernehmen nach wird der General hier bis zum Montag ruhen; bis dahin glaubt man nämlich die Familiengruft in Erfurt, welche den General und seine Tochter gleichzeitig aufnehmen soll, hergestellt zu haben.

Am 4. Januar findet bekanntlich in der 2. Kammer die Wahl des Präsidiums dieses Hauses statt. Mit ungeheurer Spannung sieht man hier diesem Akt entgegen, weil man weiß, daß von der Rechten diesmal alles aufgeboten wird, um ihren Kandidaten durchzubringen. Als Thatsache wird es bereits betrachtet, daß die Rechte am Wahltage im Bunde mit der starken Fraktion der Katholiken auftritt, der sie die Zusicherung gemacht haben soll, bei der Wahl des ersten Vice-Präsidenten für August Reichensperger zu stimmen. Unter den Anhängern des Grafen Schwerin herrscht über diese Koalition große Niedergeschlagenheit und selbst Graf Schwerin hat, gutem Vernehmen nach, bereits derartige Einrichtungen getroffen, die darauf schließen lassen, daß er selber auf seine Wiederwahl nicht mehr rechnet. Als Kandidat der Rechten für den Präsidentenstuhl wird immer noch der Abgeordnete Unterstaats-Sekretair v. Manteuffel genannt, obgleich die „N. P. Z." die Erklärung abgegeben hat, daß er die Wahl wegen seiner vielen Amtsgeschäfte nicht annehmen könne. — Von der katholischen Fraktion will man wissen, daß ihr die Parole zugegangen sei, überall die Opposition fallen zu lassen, wo sie der Regierung Verlegenheiten bereiten könnte. Man scheint es also auf dieser Seite doch nicht so ganz mit dem Gouvernement verderben zu wollen.

Die Voruntersuchung gegen die bekannten Märzgefangenen, welche der Direktor Holzapfel leitet, scheint noch nicht ganz beendet, wenigstens hört man noch nicht, daß die Akten an den neuen Staatsgerichtshof abgegeben worden wären. Gegen den Dr. Falkenthal liegen zwei Anklagen vor; die eine lautet, wie ich höre, auf Hochverrath, die andere auf Meineid. Es ist ihm nämlich nachgewiesen worden, daß er mit Karl Schurz, dem Befreier Kinkels, in Moabit verkehrt, ja denselben in seinem Hause beherbergt habe, obwohl er seiner Zeit beschworen, Karl Schurz gar nicht zu kennen. Fest steht jedoch, daß Karl Schurz die Befreiung Kinkels unter einem falschen Namen betrieben und seinen wahren Namen selbst seinen politischen Freunden nicht entdeckt hat. Aus diesem Grunde weist auch Falkenthal die Beschuldigung, einen Meineid geleistet zu haben, zurück, indem er dabei bleibt, daß er niemals von dem wahren Namen des Befreiers Kinkels Kenntniß gehabt habe, stellt indeß nicht in Abrede, mit demselben einen freundschaftlichen Verkehr unterhalten zu haben. Der Tabakshändler Levi ist noch zu keinem Geständniß gebracht worden. Dr. Ladendorff ist seit einiger Zeit dem Wahnsinn verfallen und sogar tobsüchtig. Er war deshalb schon in der Charité, da indeß diese Anstalt für seine Sicherheit in keiner Weise einstehen wollte, so wurde er in sein früheres Gefängniß zurückgebracht.

Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Oriental. Streitfrage schwindet in neuester Zeit immer mehr und mehr, seitdem es hier bekannt geworden, daß die Altrussische Partei in Rußland, die in dem Großfürsten Constantin eine Stütze findet und den Krieg wesentlich herbeigeführt hat, gegenwärtig weniger denn je den Frieden will. Obwohl Preußen und Oesterreich sich in letzter Zeit entschieden den westlichen Mächten genähert haben und Rußland dadurch isolirt dasteht, so legt diese Partei dem Zusammengehen dieser Mächte keine sonderliche Bedeutung bei, indem sie sich mit der Hoffnung trägt, daß das so viel gerühmte Einverständniß zwischen Frankreich und England leicht dadurch gesprengt werden könne, wenn Rußland die alte Napoleonische Politik wieder aufnehmen und dem Kaiser Louis Napoleon ein offenes Bündniß antragen würde, das auf eine Theilung der Oberherrschaft über Europa zwischen dem Französischen und Russischen Einfluß gegründet wäre. Derartige Nachrichten sind allerdings im Stande, den politischen Himmel im bevorstehenden Jahre sehr umwölkt erscheinen zu lassen. (s. unter Rußland.)

— Der Staats-Anzeiger enthält eine Bekanntmachung vom **29. Oktober 1853**, betreffend die direkte Post-Verbindung zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Frankreich.

Paris, den 26. Dezember. Der Kaiser soll aus Anlaß der Madrider Duell-Vorgänge täglich mehrere Depeschen empfangen haben und dieser Angelegenheit sehr ernste Aufmerksamkeit schenken.

— Soulé, dessen politische Laufbahn eine sehr bewegte gewesen ist, hat schon früher verschiedene Duelle durchgemacht. Der demokratischen Parthei der Vereinigten Staaten angehörend, als einer der eifrigsten Führer des jungen Amerika und von seiner Parthei bei Gelegenheit der letzten Präsidentenwahl beauftragt, Herrn Pierce die Bedingungen vorzuschreiben, unter welchen man für ihn stimmen würde, gerieth er häufig in persönliche Händel. Er schlug sich verschiedene Male, und einer dieser Zweikämpfe trug ganz das Gepräge der amerikanischen Excentricität. Man schoß in einer Entfernung von 800 Fuß auf einander, und Soulé tödtete seinen Gegner. Soulé genießt eines solchen Ansehens in den Vereinigten Staaten, daß, wenn er ein geborner Amerikaner statt ein geborner Franzose wäre, man ihn ohne Zweifel an Stelle des Generals Pierce zum Präsidenten erwählt haben würde. Die Amerikanische Verfassung gestattet es nämlich einem Naturalisirten nicht, Haupt der Regierung zu werden. — Der Nothstand in Paris ist groß, die Geschäfte gehen schlecht, und der Winter ist streng. In den Departements aber steht es noch schlimmer, und das Elend ist auf eine wahrhaft Schrecken erregende Höhe gestiegen.

— Der Moniteur schweigt beharrlich über die zwei wichtigsten Tagesfragen: Das Einlaufen der Flotten ins schwarze Meer und die Englische Minister-Krisis. Aus dem, was die halboffiziellen Organe sagen, ist kaum mehr zu entnehmen, als aus dem Schweigen des Moniteur. Nur scheinen sowohl Constitutionnel als Pays anzudeuten, daß die Entsendung der vereinigten Flotten ins schwarze Meer jedenfalls einen ganz beschränkten Zweck hat. Ob dieselben aber wirklich ins schwarze Meer eingelaufen sind, und ob dies in Folge selbstständiger Beschlüsse der Gesandten oder in Folge der aus Paris und London abgefertigten Befehle geschah, darüber ist man hier bis heute noch gänzlich ununterrichtet.

— Die große Neuigkeit des Tages ist die Nachricht aus London, daß Lord Palmerston wieder in das Englische Ministerium eingetreten ist. Auch Lord Aberdeen soll sich endlich zu entschiedenen Maßregeln entschlossen haben und die Einigkeit im Schooße des Ministeriums wieder hergestellt sein. Hier trägt man sich mit dem sonderbaren Gerüchte, Lord Palmerston sei in Person in Paris gewesen und habe sich mit dem Kaiser über die zu ergreifende Maßregeln verständigt. Allzu gefährlich darf man sich diese Maßregeln übrigens nicht vorstellen. Die Flotten werden in das Schwarze Meer einlaufen, um die Russischen Kriegsschiffe am Auslaufen zu verhindern; aber, so heißt es, gleichzeitig sollen auch die Türkischen Kriegsschiffe im Bosporus verbleiben und beide Theile so an einem Zusammenstoße zur See verhindert werden. Beiden kriegführenden Theilen solle aber freistehen, Transporte nach dem Kriegsschauplatze zu senden. So erzählt man hier und fügt hinzu, eine amtliche Erklärung über das Auslaufen der Flotten hätte im Moniteur erscheinen sollen, wäre aber zurückgehalten worden, weil Herr v. Kisseleff in diesem Falle Paris zu verlassen entschlossen sei. Auch Baron Brunnow in London halte sich reisefertig.

— Man liest in der Presse von heute Abend: „Weniger als je glauben wir an die Gefahr eines größere Umrisse annehmenden Krieges und glauben um so weniger daran, als Frankreich und England endlich die zwei Mächten ihres Ranges, zwei souveränen Schiedsrichtern zustehende Haltung angenommen haben. Es ist vollkommen wahr, daß Frankreich Großbritannien aufgefordert hat, sich über den zu ergreifenden Entschluß, der nach dem verhängnißvollen Angriff auf Osman Pascha's Flotten-Division unbedingt nothwendig geworden, auszusprechen. Es ist vollkommen wahr, daß Frankreich Großbritannien erklärt hat, wenn das Englische Geschwader nicht auf der Stelle den Befehl erhalte, im Verein mit dem Französischen ins Schwarze Meer einzulaufen, so werde dieses ganz allein einlaufen, um die Türkei als defensiven Theil gegen einen neuen Angriff Rußlands als offensiven Theiles wirksam zu schützen. Es ist ferner vollkommen wahr, daß Lord Aberdeen, aus der Noth eine Tugend machend, ohne Verzug, ohne Bedenken am selben Tage mit der förmlichsten Zustimmung zu dieser kategorischen Erklärung Frankreichs geantwortet hat, und daß dergestalt das spezielle Einvernehmen durch ein neues Band noch fester geknüpft worden ist. Es haben daher die beiden Geschwader den Befehl erhalten, ihre Ankerplätze zu verlassen und im Schwarzen Meer zu kreuzen, um zwischen Varna und Battum gewisser Maßen eine See-Gränze zu bilden, welche für die Russische wie für die Türkische Flotte gleichmäßig unüberschreitbar ist, im Uebrigen einer jeden von ihnen ohne Gefahr eines Zusammenstoßes die Freiheit ihrer Bewegungen innerhalb der Scheidelinie, die von Varna nach Battum geht, lassend." — Wie verlautet, ist die Nachricht vom Einlaufen der Flotten heute Nachmittags offiziel eingetroffen.

Bilder aus der Provinz Posen.

I.

Es war an einem gemüthlichem Winterabende, als ich mit meinen Eltern und Geschwistern in Berlin bei einem alten Onkel, der jetzt 25 Jahre älter ist als damals, zum Besuche war. Das Abendessen war vorüber, das Tischtuch abgenommen und die Stimmung der um den runden Tisch versammelten Gesellschaft die, als wenn sie nicht recht wüßte, welcher Unterhaltung sie sich zuwenden solle. Da rief plötzlich eines der Kinder, der Onkel möchte von seinen Reisen erzählen; Alles stimmte in diese Bitte ein und nachdem wir Jungen ihm viel geschmeichelt, ihn geliebkost und gestreichelt hatten, ließ der alte freundliche Mann sich herbei und erzählte. Er erzählte Mancherlei und Vieles, was unsere gespannteste Aufmerksamkeit erregte; Eins aber ist mir vorzüglich im Gedächtniß geblieben: Auch in Polen, sagte er, bin ich gewesen und da habe ich in einem Dorfe gesehen, was ich nirgend anderswo gesehen habe. Es war zwischen Posen und Bromberg, ich war durstig, trat in ein Haus und bat um ein Glas Wasser; die Frau, welche ich anredete, hob in demselben Augenblicke einen Topf mit Honig vom Feuer und goß ihn durch ihren wollenen — Unterrock. — Der alte Onkel, der ein Humorist war, hatte bis dahin keine Miene verzogen; als wir aber Alle in ein schallendes Gelächter ausbrachen, zog er seine Dose aus der Tasche und lachte hinein, daß der Tisch wackelte. Seine Frau, welcher diese Geschichte längst bekannt war, legte sich hintenüber an die Sophalehne und lachte mit; sie fragte ihn, ob er dann nachher getrunken habe; er schüttelte den Kopf mit einer so furchtbaren Grimasse, daß wir von Neuem in das vergnügteste Lachen ausbrachen, das lange genug anhielt. Nur eine Person in der kleinen Gesellschaft stimmte in die allgemeine Heiterkeit nicht mit ein, und das war eine unverheirathete Verwandte, eine von jenen jungen Damen, die nicht über 29 Jahr alt werden. Sie neigte erst ein wenig das Gesicht auf das Strickzeug, hob es dann wieder unbeweglich ernst, die Nase rümpfend, und zog als ein Zeichen ihres tiefen Bedauerns die dünnen Lippen fest in der Mitte des Mundes zusammen. Niemand kehrte sich an sie und durch den Unterrock und die Glossen darüber und den dadurch erzeugten Frohsinn wurde dieser Abend einer der heitersten, dem ich in meiner Jugend hatte beiwohnen dürfen.

Ungefähr zehn Jahre später befand ich mich in der Mitte des Sommers auf einer Fußreise nach der Provinz Posen, wo ich Verwandte, die mittlerweile dorthin verzogen waren, besuchen wollte. Der Unterrock schwebte mir vor, wie jenem Schneider die Fahne aus tausend bunten Flicken, die er alle gestohlen hatte. Jeder junge Mann, der in einer Hauptstadt erzogen worden ist, und zum ersten Male in die Provinz, nach kleineren Orten, in kleinere Verhältnisse kommt, wird seinen Mitmenschen mehr oder weniger anmaßend und absprechend erscheinen. Es liegt zu sehr in der Natur der Sache, als daß nicht ich es auch hätte sein sollen. Mit der Muttermilch saugt der Großstädter größere Bilder ein, umfangreichere Vorstellungen, mannigfaltigere Eindrücke. Größere Häuser umgeben ihn, großartige Anstalten sind täglich vor seinen Augen; er ist in steter Berührung mit Glanz, Reichthum; das Beste, was Wissenschaft und Kunst bietet, ist sein täglicher Begleiter in öffentlichen Kunstwerken und in den Museen; das Größte was des Menschen Geist erfunden, entdeckt, gedacht und ausgeführt, er kann es in jedem Augenblick haben und sich selbst daran vervollkommnen. Er tritt hinaus, die Welt die ihn nun plötzlich umgiebt, ist in der That in jeder Beziehung kleiner, winziger, von geringerer Bedeutung; er kennt nichts als seine Vaterstadt, die Hauptstadt, die große Welt, den Makrokosmus! Ist es da noch wunderbar, daß der junge, unerfahrene, noch nicht abgeschliffene Mensch mit einer gewissen Geringschätzung seine neue Umgebung betrachtet?

Ein Beispiel wird das leicht erklären: Ich kannte, als ich meine erste Reise in die Provinz unternahm und zwar in die Provinz Posen, kein anderes Schloß, als das große Königliche Schloß in Berlin, mit seinen dicken Mauern, seiner riesigen Gestalt, seinen vielen Stockwerken und den köstlich aus den Kellerfenstern auf dem Schloßplatze heraufduftenden Küchen-Wohlgerüchen. Hier zeigt man mir irgendwo auf dem Lande das Haus eines Gutsbesitzers, einstöckig aus Holz und Lehm gebaut, sieben Fenster Front, und solches Haus nennt man Schloß. Als mir eine solche Barake, die kaum den Namen Villa verdient, das erste Mal mit dem stolzen Namen Schloß (zamek) vorgeführt wurde, wußte ich mich anfangs nicht zu finden; endlich aber wich mein Erstaunen dem Hohne und ich konnte mich nicht enthalten, damals über meinen Cicerone die ganze Länge meiner Ironie, deren ich als Miterfinder derselben (nach Heine) theilhaftig bin, auszugießen. Jetzt weiß ich, daß das Wort Schloß hier eine andere Bedeutung hat, als in Berlin.

Ich muß sagen, daß, mit solchen Bildern erfüllt, mein Erstaunen über vieles Neue in dieser Provinz grenzenlos war! Meine Phantasie fand sich vernichtet, denn die Bilder, welche hier die Wirklichkeit gab, hatte sie nie erreicht und nie für möglich gehalten. Und das finde ich heute nicht wunderbar, denn ich hatte bei Allem, was ich sah, nur einen Maß-

Paris, den 27. Dezember. Etwas streng Offizielles über die Dinge im Orient giebt es auch heute nicht zu melden. Der „Constitutionnell“ veröffentlicht mit der Unterschrift seines Haupt-Redakteurs folgende Erklärung, die ganz den Anstrich einer höheren Mittheilung hat: „Es kommentiren Journale in ihrer Weise die bisherige Unbeweglichkeit der beiden Flotten im Bosporus und suchen einem Zwiespalt zwischen Frankreich und England Dasein zu geben. Wir können antworten, daß die beiden Gesandten zu Konstantinopel gleichlautende Instruktionen hatten und daß das nach dem Gefecht von Sinope zu beobachtende Verhalten zwischen Lord Redcliffe und dem General Baraguay d'Hilliers im Einverständnisse beschlossen worden ist.“ Das „Pays“ enthält eine ähnliche, offenbar der „Times“ bestimmte Zurechtweisung, worin indessen naiver Weise das Bekenntniß steht, daß „genaue Nachrichten über die von den beiden Gesandten gefaßten Beschlüsse erst mit dem nächsten Courier eintreffen werden.“

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Dezember. Die „Times“ enthält folgenden Artikel:

„Wir haben die Genugthuung anzuzeigen, daß Lord Palmerston's Resignation nicht definitiv angenommen, sondern zurückgenommen ist, und daß der Staatssekretair des Innern seine frühere Stellung in der Regierung beibehalten, wir können kaum sagen, wieder annehmen wird. Erklärungen, ehrenhaft für alle an dem Vorgange betheiligte Parteien, sind ausgetauscht, und da die Schwierigkeiten, die zwischen Lord Palmerston und seinen Kollegen entstanden waren, sich, wie wir früher bemerkt, auf die Auffassung bezogen, die Lord John Russell der Reformfrage gegeben, so ist es ohne Aufopferung irgend eines Prinzips möglich gewesen, die Regierung wieder auf eine einige und, wie wir hoffen, haltbare Basis zu stellen. Um aufrichtig zu sein, es hat auf allen Seiten viel Uebereilung stattgefunden. Lord Palmerston erklärte seine Absicht, auszutreten, als ob ein Lebensprinzig der Verfassung in Frage, und als ob die Bestimmungen der neuen Reformbill unwiderruflich festgestellt wären, obwohl doch keine dieser Voraussetzungen richtig war. Die Meinungsverschiedenheit wurde für ernster und gefährlicher gehalten, als sie sich hinterher in der Auffassung der Kabinetsmitglieder erwiesen, die allein vollständig von der Sachlage unterrichtet waren. Damals wurden aber keine Kabinetssitzungen gehalten, und der Schritt scheint geschehen zu sein, ohne daß eine ausdrückliche Verhandlung über die Frage stattgefunden hatte, die von solcher Wichtigkeit für alle, zum Theil von London abwesende Minister war. Auf vollere Erwägung des ganzen Gegenstandes und nach einer Erläuterung über die Lage, in der der Entwurf der Reformbill sich jetzt befindet, ergab sich, daß gebieterische Diktate des Gewissens und der Pflicht, die allein einen solchen Schritt rechtfertigen konnten, in dem vorliegenden Falle nicht ein so großes Opfer erforderten. (Das Orakelhafte dieser Stelle liegt nicht an der Uebersetzung.) Die eifrige Vermittelung des Herzogs von Newcastle, der scharfsinnige und patriotische Rath des Marquis von Landsdowne und, wir müssen hinzufügen, die vortreffliche Gesinnung und der Gemeingeist, den die am nächsten an diesen Diskussionen betheiligten Minister gezeigt haben, haben zu diesem befriedigenden Resultat geführt; und es würde der hohen Stellung und der erhabenen Motive dieser Staatsmänner durchaus unwürdig gewesen sein, wenn sie einen Augenblick gezögert hätten, einen Schritt zurückzunehmen, der geschehen war unter irrthümlichen Voraussetzungen über die Ursache, der allein er zuzuschreiben war.“

Die „Times“ schüttet dann ein ganzes Füllhorn voll Lobeserhebungen über Lord Palmerston aus und läßt dabei zweimal die Bemerkung fallen, daß England im Begriff stehe, einen großen Krieg zu unternehmen.

Nachdem die Times am Sonnabend noch einmal ausdrücklich alle Schuld der Zögerung und Unentschlossenheit auf die Französischen Offiziere geworfen, erklärt sie heute, offenbar auf höheren Befehl, sie habe damit durchaus nichts Natheiliges sagen wollen. Nur aus Unkenntniß der Englischen Sprache seien ihre Bemerkungen so gedeutet worden.

Rußland und Polen.

Obschon die heute eingehenden Nachrichten aus Konstantinopel, sowohl die über Wien kommenden, als auch die über Paris, eine Art von Friedensfirniß tragen, so scheint der „Krzztg.“ die Situation heute doch mindestens eben so ernst als bisher. Die Türkei hat die Langmuth des Kaisers Nikolaus erschöpft bis zum Grunde, selbst die ernste Lehre, die sie bei Sinope empfangen, scheint noch nicht gewirkt zu haben, und so hat denn des Kaisers von Rußlands Majestät **eine allgemeine Mobilmachung in Ihrem ganzen Reiche angeordnet.** So hört die „Krzztg.“ von zwei Seiten gleichlautend, und fährt in ihrer letzten Nummer fort:

„Unsere gestrige Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland eine allgemeine Mobilmachung seiner Armee befohlen habe, wird uns heute anderweitig bestätigt. Man meldet uns dazu aus St. Petersburg, daß in diesen Tagen eine offene Kaiserl. **Proklamation** an alle Gouvernements erscheinen wird, in welcher denselben unter belobender Erinnerung an den Eifer und die Opferfreudigkeit derjenigen Gouvernements, in denen schon früher mobil gemacht wurde, die größesten Lobsprüche, für ihren bei der gegenwärtigen Mobilmachung bewiesenen Patriotismus gespendet werden. — Wir bemerken hierbei, daß das Kaiserl. Russ. Garde-Corps nie mobil gemacht wird, weil es sich stets auf Kriegsstärke befindet. Nach vollendeter Mobilmachung verfügt der Kaiser von Rußland über eine Armee von zwei Millionen 226,000 Mann (?) mit fast 1000 bespannten Geschützen in 125 Batterien.“

γ **Kalisz**, den 27. Dezember. Den neuesten Privatnachrichten aus Petersburg zufolge steht ein Verbot der Getreide- und Pferde-Ausfuhr in Kurzem zu erwarten.*)

Die Kälte hat in mehreren Gegenden des Königreichs zahlreiche Wölfe aus den Wäldern gelockt, welche zum Theil bedeutenden Schaden anrichteten. Am 25. gegen Abend wurde in der Gegend von Czenstochau ein 12jähriger Knabe, der Sohn eines Försters, von zwei solchen Bestien angefallen, als er aus einem Kirchdorfe nach Hause zurückkehrte. Er wehrte sich mit einem Stocke von Eichenholz über ¼ Stunde gegen dieselben und würde jedenfalls zerrissen worden sein, wenn nicht zufällig zwei Bauern desselben Weges gekommen und die Thiere verjagt hätten. Außer einigen Wunden am linken Arm und an den Füßen ist der Knabe auch am Hinterkopf stark verletzt. Nach seiner Aussage ist beim ersten Anlauf der eine der Wölfe ihm ans Genick gesprungen, so daß er zu Boden fiel, worauf das Raubthier etwa zwanzig Schritte weit fortlief und dann in Begleitung eines zweiten zurückkehrte. Während dessen hatte der muthige Knabe sich mit dem Rücken an eine Eiche gelehnt und hielt so seine Angreifer eine Zeitlang mittelst seines mit Eisen beschlagenen Reisestockes von sich ab.

Spanien.

Madrid, den 20. Dezember. Der Zustand des Marquis von Turgot ist befriedigend; die Kugel soll endlich herausgezogen sein. Die Nachricht von einem Duell zwischen Lord Howden und dem Grafen Esterhazy ist falsch; zwischen beiden Diplomaten besteht im Gegentheil die innigste Freundschaft, und noch gestern wohnte jener einem von diesem gegebenen Bankette bei. — Der Expräsident der Republik Uruguay, Oribe, ist auf einer Spanischen Fregatte zu Barcelona angekommen. (K. Z.)

Türkei.

Einem Berichte der Independ. Belge aus **Konstantinopel** vom 12. Dezember entnehmen wir noch folgende Einzelnheiten über die Schlacht von **Sinope**: Der von den Christen bewohnte Theil der Stadt ist unversehrt geblieben. Nur eine Person ist in demselben umgekommen: eine Magd des Oesterreichischen Consuls, welche von einer Russischen Kugel getödtet wurde. Die Zahl der gebliebenen Türkischen Flottenmannschaften wird auf 4000 geschätzt. Ungefähr 250 Verwundete sind auf der Retribution und dem Mogador nach Konstantinopel gebracht worden. Die Türkische Flotte hatte im Kampfe unter Anderem auch den Nachtheil, daß sie unter dem Winde lag und ihr daher aller Pulverdampf entgegen getrieben wurde. Die Stellung war von den Türkischen Admiralen so unglücklich gewählt worden, daß die Batterieen des Forts die Flotte nicht deckten und die Türkischen Schiffe nur die Hälfte ihrer Geschütze spielen lassen konnten. Den Contre-Admiral Hussein Pascha, der seine Fregatte (zuletzt von der ganzen Besatzung) in dem Augenblicke, wo sie in die Tiefe versank, verlassen hatte und sich durch Schwimmen zu retten suchte, tödtete eine Russische Kugel, als er eben im Begriffe war, das Ufer zu erreichen. Gegen die Griechischen Bewohner von Sinope haben sich die Türkischen Bewohner der Stadt auch nicht die geringsten Excesse erlaubt. Es soll beinahe unwiderleglich bewiesen sein, daß der Befehl, Sinope zu verlassen, welchen der Kapudan Pascha angeblich an Osman Pascha abgesandt hatte, nicht vor dem Tage der Schlacht beim Türkischen Geschwader ankommen konnte. Der Kapitän des bei Sinope von den Russen so übel zugerichteten Englischen Kauffahrteischiffes hat sich dem Vernehmen nach bei Lord Redcliffe darüber beschwert, daß man ihn nicht vor Beginn der Schlacht gewarnt und ihm Gelegenheit gegeben habe, sich bis auf eine sichere Entfernung zurückzuziehen. Im Schwarzen Meere sind in den ersten Tagen des Monats viele, größtentheils mit Getreide beladene, Schiffe gescheitert.

Ein Brief des Vice-Admirals **Nachimoff** an den Oesterreichischen Konsul in **Sinope** lautet:

Herr Konsul! Erlauben Sie mir, daß ich mich an Sie, als an den einzigen Europäischen Vertreter, dessen Flagge ich hier wehen sehe, mit der Bitte wende, den Behörden der unglücklichen Stadt Sinope den einzigen Zweck der Ankunft der Kaiserlichen Flotte auf der hiesigen Rhede kund zu thun. Da ich in Erfahrung gebracht hatte, daß die Türkischen Schiffe, welche sich beständig zur Aufwiegelung der Rußland unterworfenen Völkerschaften nach der Küste Abasia's begaben, sich auf die Rhede von Sinope geflüchtet hatten, so sah ich mich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, sie anzugreifen, auf die Gefahr hin, der Stadt und dem Hafen Schaden zuzufügen. Ich bedaure das traurige Loos der Stadt und ihrer harmlosen Bewohner; denn nur die hartnäckige Vertheidigung des feindlichen Theiles der Bewohner, und vor Allem das Feuer der Batterien hat uns zur Anwendung der Bomben gezwungen, als des einzigen Mittels, sie rascher zum Schweigen zu bringen. Den Hauptschaden aber haben der Stadt jedenfalls die brennenden Trümmer der größtentheils von ihrer eigenen Mannschaft angezündeten Türkischen Schiffe verursacht. Sobald das feindliche Feuer es mir gestattete, schickte ich ein Boot ab mit einem Offizier als Parlamentär, welcher den Behörden der Stadt meine wahren Absichten aus einander setzten sollte. Derselbe blieb jedoch eine Stunde am Ufer, ohne irgend Jemanden zu finden. Während des ganzen gestrigen Tages ließ sich Niemand blicken, als einige Griechen, die sich für Abgeordnete ihrer in der Stadt wohnenden Landsleute ausgaben und mich baten, sie an Bord meiner Schiffe zu nehmen. Da meine Instruktionen nur dahin lauteten, gegen die Türkischen Kriegsschiffe thätig zu sein, so verwies ich diese Unglücklichen an die Europäischen Konsuln. Ich verlasse nun den Hafen und ersuche Sie um die Gefälligkeit bekannt zu machen, daß das Kaiserliche Geschwader keine feindselige Absicht, weder gegen die Stadt noch gegen den Hafen von Sinope, gehabt hat. Genehmigen Sie ꝛc.

*) Nach Berl. Bl. ist ein solches in Betreff von Rindvieh bereits erfolgt. (D. Red.)

Smyrna, den 14. Dezember. In Magnesia wurden bereits zwei Verschwörungen zur Ermordung der Christen durch die Energie des dortigen Kaimakams vereitelt. Ein vornehmer Türke, Hassan Bey, der sich sogar einen von dem Moscheen-Rathe und Kadi unterschriebenen Fetwa, nach welchem es durch den Koran sanctionirt und sogar geboten würde, die Giaurs zu ermorden, verschafft hatte, wurde am Abend in seinem Hause von dem Kaimakam überfallen, sammt seinen Angehörigen verhaftet, und nach geleistetem Eide, sich ruhig zu verhalten, wieder entlassen. — Ein zweites Complott ging von zwölf Softas (Studirenden) aus, die bei einem Saufgelage ebenfalls den Entschluß gefaßt hatten, loszubrechen, die ersten ihnen begegnenden Christen niederzustoßen, und unter dem Vorgeben, sie seien von den Christen überfallen worden, ein allgemeines Gemetzel zu beginnen. Auch sie wurden von dem Kaimakam, der auf eine bis jetzt unbegreifliche Art Kunde davon erhalten hatte, überfallen. Neun derselben wurden verhaftet, dreien gelang es, zu entfliehen. In Folge dieser Ereignisse sind bereits von Magnesia viele Familien heute Morgens hier eingetroffen ung werden stündlich noch andere, die hier Verwandte haben, erwartet. (Tr. Z.)

Vermischtes.

— Um jede „Unzukommlichkeit und Störung“ im Wiener Hof-Operntheater zu beseitigen, sind folgende Anordnungen getroffen worden: „1) Jedermann hat beim Eintritt in die Zuschauerräume die Kopfbedeckung abzunehmen und so lange er dort verweilt, unbedeckten Hauptes zu bleiben. 2) Jede wie immer geartete unanständige und tobende Bezeigung des Beifalls oder des Mißfallens ist untersagt. 3) Die Wiederholung einzelner Nummern einer Opern- oder Ballet-Vorstellung, so wie eines Orchesterstückes darf mit Ausnahme des letzten Abends einer Saison weder verlangt werden, noch stattfinden. 4) Die dauernd oder für eine Opernsaison engagirten darstellenden Künstler und Künstlerinnen, dann Kompositeure, Balletmeister und Maler dürfen nur in den Zwischenakten und nach der Vorstellung und auch dann nicht öfter als drei Mal gerufen werden und erscheinen. Die Sicherheitsorgane sind angewiesen, auf die genaue Beobachtung dieser Bestimmungen strenge zu halten.“

— In der Nähe von **Preßburg** hat, wie nachträglich der Wiener „Presse“ geschrieben wird, am 14. August eine mörderische **Bienenschlacht** stattgefunden, welche, obwohl ähnliche Scharmützel zwischen zwei feindlichen Stämmen dieses industriellen Insektenvolkes öfters vorkommen, diesmal wegen der dabei auftretenden zahlreichen Schaaren und der großen Erbitterung, womit gekämpft wurde, sich zu einem außerordentlich interessanten Schauspiele gestaltete. Ein Bienenvater hatte nämlich 70 Bienenschwärme ziemlich gleichmäßig auf beiden Seiten seiner Besitzung vertheilt, und an demselben Tage bemerkte er als Augenzeuge von einem ganz gesicherten Standpunkte aus, wie sämmtliche Schwärme in zwei feindliche Parteien gesondert, zu beiden Seiten des Hauses im Freien umherschwärmend, über einem ansehnlichen Flächenraum schwebten. Bald darauf kam es zum Handgemenge, und der Kampf zwischen den feindlichen Bienenlagern entbrannte so wüthend, daß er volle drei Stunden dauerte. Gegen 6 Uhr stellte sich endlich die Ruhe wieder her, und die den Streit überlebenden Bienen kehrten, lustige Siegeslieder summend, in ihre Garnisonen nach den Stöcken zurück. Das Schlachtfeld aber war buchstäblich mit Leichen überdeckt, die, vom brudermörderischen Stachel getroffen, haufenweise umherlagen, und namentlich waren zwei junge Schwärme gänzlich vernichtet. Kein lebendes Wesen konnte sich während der Hitze dieses Treffens ungefährdet dem Kampfplatze nähern, indem eine in der Nähe verweilende harmlose Brut von Hühnern so unbarmherzig gestochen wurde, daß fast kein einziges mit dem Leben davon kam.

— **Neuer Diamant von Mittelgröße zwischen dem „Großmogul“ und dem „Regent“.** Der Großmogul wiegt bekanntlich $297\frac{9}{16}$ Karat, der Regent $136\frac{12}{16}$, der neue zu Bagagem in Minas Geraes entdeckte $247\frac{8}{16}$ Karat und ist von sehr schönem Wasser. Die Finderin war eine Negersklavin, das einzige Eigenthum eines Greises; sie ist frei geworden. In Jahresfrist hatte man in derselben Provinz noch zwei andere große Diamanten gefunden, einen an der Coxoeira Rica zu Bagagem von $120\frac{6}{16}$ und einen am Rio dos Velhas von 107 Karat.

— **Größter Goldklumpen in Kalifornien.** Der größte bis jetzt im Quarz gefundene Goldklumpen wurde aus Kalifornien an die Münze der Vereinigten Staaten gesendet, um seinen Werth zu bestim-

---

stab, nur einen Vergleich und das war der mit einer der größten Städte Europa's, und ihrer wohlhabenden Umgebung. — Ich ging damals zu Fuß, kam von Frankfurt an der Oder, Reppen, Zielenzig und wurde in dem letztern Orte vor S..... gewarnt, welches ein Diebsnest sei. Ein ganzer Ort, von Spitzbuben bewohnt, war für mich etwas ganz Neues; mir war daher auffallend, daß der Ort ziemlich anständig aussah, und daß ich unbestohlen durchkam; daß die Milch, die ich mir dort geben ließ, besser schmeckte, als die in Zielenzig, fand ich dagegen natürlich, da ja gestohlene Sachen immer besser schmecken sollen. Meseritz beruhigte mein Gemüth wieder einigermaßen. Durch viel Wald und Sand kam ich nach Tirschtiegel; dort sah ich einen Fluß, an dem ich nicht entdecken konnte, nach welcher Himmelsgegend sein Wasser flöße. Ich verglich ihn mit dem Cassiaquari, der auch nach zwei Seiten fließt, und den Rio Negro mit dem Orinoko verbindet; später erfuhr ich, daß der Fluß Obra heiße, und allerdings fließen soll, wozu eine stärkere Beobachtungsgabe gehören mag, als ich besitze. Tirschtiegel war mir nur bekannt als Wohnort der talentvollen und glücklichen Naturdichterin Karsch, die im Jahre 1791 starb. Zu jener Zeit war Tirschtiegel eine hölzerne Stadt, die niedrigen Häuser waren mit Schindeln gedeckt, und der ganze Ort hatte dadurch ein schwärzliches Ansehen, was mich befremdete. Von Tirschtiegel steuerte ich auf Neustadt los, noch ungefähr eine Meile von Neustadt entfernt, traf ich auf ein Dorf, dessen Bild sich mir ganz besonders eingeprägt hat. Es bestand aus mehreren ohne Ordnung aufgestellten Lehmhütten, deren Strohdächer sich in ziemlich desolatem Zustande befanden; die Fenster in diesen Häusern waren klein, zum Theil mit Papier verklebt, zum Theil mit Lappen ausgestopft, die Thüren stander offen. Ich zweifelte anfangs, daß dies menschliche Wohnungen seien, denn ich sah, daß große und fette Schweine und Schaaren von Ferkelchen bald ein, bald ausliefen, indem sie voll Wollust ihre gedrehten Schwänzchen schüttelten. und sich so ganz gerirten, als wenn sie in jenen Hütten zu Hause wären. Als ich von diesem Schauspiel mich abwandte, und einige Schritte vorwärts ging, verlor ich fast meine Contenance über eine Scene, die auf der anderen Seite sich vor mir aufthat. Auf dem Felde spielten nämlich eine Anzahl Kinder, der größere Theil von ihnen war ganz nackt und graubraun von Schmutz, zwei oder drei von ihnen waren mit Hemden bekleidet, die aber auch eine intensiv dunkle Färbung hatten. Das ist gewiß, daß sie alle nicht die weiße Farbe der Kaukasischen Race besaßen, und daß ich mich für einige Augenblicke nach irgend einem fremden Welttheile versetzt glaubte. Ich traute meinen Augen kaum, und betrachtete die Gruppe der Kinder immer von Neuem. Ist es möglich, rief ich aus, indem ich den Stock in die Erde stieß, 20 Meilen von Berlin, und solche Wildheit, solche Urnatur, solch Orinokoleben mitten im civilisirten Europa? Ich war wie versteinert, denn an andern Orten als in Bade-Anstalten waren mir nackte Menschen noch nicht vorgekommen, hier aber sprangen die Jungen splitternackt unter freiem Himmel umher, als ob sich das ganz von selbst verstände, und als ob sie das ganze Jahr keine Hosen anzögen. Ich ging, nachdem ich mich genugsam an dem neuen Anblick geweidet hatte, nach Neustadt; diese Stadt machte den Eindruck einer Ruine auf mich: die schlecht gebauten Häuser sahen so altersschwach und hülfsbedürftig aus, daß mir zwischen ihnen ängstlich zu Muthe wurde, und ich ohne Aufenthalt hindurcheilte. Es wurde in jener Gegend nur Polnisch gesprochen. Zwar hatte früher jede fremde Sprache einen unbeschreiblichen Reiz für mich; aber allein, unerfahren, auf der Landstraße nicht verstanden zu werden, wenn ich fragte, das machte mir die Reise noch unheimlicher. Die Menge der Konsonanten auf den Polnischen Wegweisern und Warnungstafeln erschienen mir wie eine Fabel, und ich zerbrach mir vergeblich den Kopf über die Aussprache von trz und prz, szez u. s. w. Alles das drückte mich, peinigte mich und jagte mich in ungestümer Eile zu meinem Bestimmungsort. Ich rastete nirgends, übernachtete unter freiem Himmel, in einem gastfreien Heuschober und fand mich erst in **Posen** wieder, wo mich die Menschen wieder wie Menschen anblickten. Die großen palastähnlichen Häuser grüßten mich wie alte Bekannte, auf dem Pflaster fühlte sich mein Fuß heimischer und die Läden, die Schilder, das lebhafte Treiben in den Straßen gaben mir meine volle Gemüthsruhe und mein Selbstgefühl wieder. Nur eins war mir störend, daß man mich nämlich trotz meiner Botanisirtrommel von Zeit zu Zeit am Rocke zupfte, oder mich am Arme festhielt, um mich zum Kaufen aufzufordern.

Das waren ungefähr die Empfindungen, von denen vor einer langen Reihe von Jahren meine jugendliche Person bei ihrem ersten Ausfluge und bei dem ersten Besuche der Provinz Posen bewegt und bestürmt wurde. Wenn ich mich nicht getraute, die Speise zu mir zu nehmen, die mir in den Wirthshäusern kleiner Städte gereicht wurde, wenn mich Bettler mit Weichselzöpfen ansprachen, wenn ich die struppigen Köpfe der Kinder zwischen den Knieen der Mütter erblickte, so gedachte ich immer des Unterrocks meines Onkels.

Jetzt ist es anders, die Gegenstände, über welche ich mich früher nicht genug wundern konnte, die mich versteinerten, lassen mich kalt; Bilder, die mich früher in Erstaunen setzten, stören heut meinen Gleichmuth nicht mehr. Anderes sehen die Augen des Mannes, Anderes die des Jünglings. Fremdartiges wird mit der Zeit zu Bekanntem, Häßliches erscheint im täglichen Umgange minder häßlich, und Seltsames wird zu Gewohntem, wenn wir es öfter sehen.

Mein Weg hat mich vor Kurzem durch einen andern Theil der Provinz geführt, sehen wir, wie sich die Bilder des reiferen Alters gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

men. Er wog 265,50 Unzen Troy-Gewicht und hatte einen Feingehalt von 0,902; die Eigenschwere des Klumpens war 7,99. Nach Berechnung von 2,6 Eigenschwere für den eisenschüssigen Quarz und von 11,93 für silberhaltiges Gold von obiger Feinheit hätte der Klumpen 209,48 Unzen reines Gold und 56,02 Unzen Gangart enthalten und einen Werth von 3906 Dollars oder 20,858 Franks gehabt. Er wurde durch einen Mexikaner aus einer trockenen Grube beim Flusse Tuolomne im Goldbezirke Sonora gefunden.

Lokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß aus Nr. 305.)

Eine lange Debatte rief die vom Curatorium der Realschule in Vorschlag gebrachte Berufung des Gymnasiallehrers Dr. Gruszynski zum Oberlehrer an der städtischen Real-Schule in die Stelle des nach Insbruck berufenen Dr. Malecki hervor. Der Vorsitzende erklärte sich mit dem beobachteten Verfahren nicht einverstanden, indem nur die Zeugnisse des in Vorschlag gebrachten Candidaten, nicht aber die der übrigen Bewerber dem Kollegium zur Prüfung eingesandt seien, durch welches Verfahren demselben die Möglichkeit, sich ein selbstständiges Urtheil über die Wahl zu bilden, abgeschnitten werde; überdies sei aus den Vorlagen weder ersichtlich, daß über die verschiedenen Bewerber die nöthigen Informationen eingezogen, noch daß der Direktor der Anstalt mit seinen etwaigen Ansichten und Wünschen gehört worden sei. Endlich könne er mit der getroffenen Wahl auch aus dem Grunde sich nicht einverstanden erklären, weil dabei die Ascension der jüngern Lehrer, auf welche dieselben doch einen billigen Anspruch hätten, nicht berücksichtigt worden wäre. Wie er vernommen, sei einer der Hülfslehrer, den die Anstalt ungern verlieren würde, und der eine genügende Qualifikation nachgewiesen, Willens, seine Stellung an der Realschule wegen mangelnder Aussicht auf Beförderung wieder aufzugeben; er würde sich dafür erklären, demselben eine fixirte Anstellung zu gewähren und noch einen neuen Hülfslehrer zu berufen. Gegen die vom Magistrat in der Vorlage aufgestellte Behauptung, daß eine Ascension immer nur innerhalb der Nationalitäten stattfinden könne, müsse er sich auf das Bestimmteste aussprechen, weil dies die Folge haben könne, daß ein ganz junger Lehrer mit Ueberspringung seiner Vordermänner, bloß weil er dieser oder jener Nationalität angehöre, in eine der ersten Oberlehrerstellen einrücke, was jedenfalls eine wohlbegründete Unzufriedenheit in dem Lehrerkollegium hervorrufen müsse. Er trage daher darauf an, die Wahl noch auszusetzen, weil das nöthige Material zu einer solchen noch nicht vorliege. Ihm stimmte Herr Dr. Neustadt bei, der die Wahl bis Ostern verschoben, und bis dahin eine Stellvertretung durch einen Hülfslehrer eingeleitet wissen wollte. Den Vorrednern antwortete Herr Prof. Müller, als Mitglied des Curatoriums. Nachdem er sein Bedauern über den Abgang des Dr. Malecki ausgesprochen, berichtete er, daß im Curatorium zuvörderst die Frage aufgeworfen worden, ob der zu berufende Lehrer in die fünfte Oberlehrer-Stelle aus dem Grunde einrücken solle, weil diese Stelle durch den Dr. Malecki eigentlich noch gar nicht besetzt gewesen, indem demselben die erforderliche Bestätigung der Staats-Regierung noch nicht zu Theil geworden sei. Diese Frage sei durch Stimmenmehrheit bejaht worden, wobei freilich auch das Motiv leitend gewesen, daß der zu Berufende einen wichtigen Unterrichts-Gegenstand, die Polnische Sprache und Literatur in den obersten Klassen der Anstalt, zu übernehmen habe. Aus diesem Grunde sei von den jüngern Bewerbern, den Hülfslehrern Dr. Köhler und Dr. Jahns, welcher letztere überdieß als Deutscher den verlangten Unterricht in der Polnischen Literatur nicht würde ertheilen können, Abstand genommen, indem man durch ein Ueberspringen der Vordermänner die letztern nicht habe verletzen wollen. Von den beiden auswärtigen Bewerbern habe der eine seine Qualifikation nicht nachweisen können, der andere, gleichfalls ein junger Hülfslehrer, sei aus den bereits angeführten Gründen unberücksichtigt geblieben. Es sei demnach nur noch zwischen zwei Kandidaten zu wählen gewesen und das Kuratorium habe sich für die Wahl des Dr. Gruszynski entschieden. Wenn der Magistrat den Stadtverordneten nur die Zeugnisse dieses letztern vorgelegt, so habe Ref., der hier nur im Namen des Curatoriums spreche, darüber keinen Aufschluß zu geben. Was die Bemerkung anlange, daß der Direktor der Anstalt hätte gehört werden sollen, so müsse er anführen, daß derselbe allen Sitzungen beigewohnt und seine Ansichten ausgesprochen habe. Gegen die Aussetzung der Wahl müsse er sich auf das Bestimmteste erklären, indem Hr. Dr. Malecki bereits abgegangen sei, und ein Hülfslehrer bloß auf ein Vierteljahr schwerlich zu gewinnen sein dürfte, die Anstalt somit durch eine längere Vakanz empfindlich leiden würde. Hr. Dr. Cegielski fügte noch hinzu, daß der Direktor der Realschule bei der Besetzung der vacanten Stelle um so weniger einen Einfluß geltend machen könne, als ihm die Kenntniß der Polnischen Sprache ganz abgehe und er außerdem mit den hiesigen complicirten Verhältnissen noch nicht vertraut sein könne. Im Kuratorium habe die Mehrheit der Stimmen entscheiden müssen. Hr. J.-R. Tschuschke beharrte bei seiner Ansicht und ihm traten die Herren Jaeckel und Neustadt in längeren Vorträgen, worin indessen neue Motive nicht geltend gemacht wurden, bei. Nach geschlossener Debatte erfolgte die Abstimmung, welche das Resultat gab, daß mit 12 gegen 11 Stimmen die Aussetzung der Wahl beliebt wurde. — Zum Schluß wurde noch die vorschriftsmäßige Auslosung der Hälfte der unbesoldeten Stadträthe vorgenommen. Aus der Urne gingen hervor die Namen: Dähne, Kaatz, v. Moraczewski und Kramarkiewicz. Es bleiben somit noch für die nächsten 3 Jahre im Magistrats-Kollegium die unbesoldeten Stadträthe: v. Treskow, Wendland, Mamroth und Freudenreich; indessen sind die Ausgeschiedenen wieder wählbar. Die Neuwahl wird nächstens statthaben. Schluß der Sitzung nach 7 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Asch, Berger, v. Blumberg, Breslauer, Brzezinski, Cegielski, v. Chlebowski, Diller, Engel, Grätz, Griessinger, Günter, Jaeckel, Jaffe, v. Kaczkowski, Küster, Löwinson, Mamroth, Meisch, Müller, Neustadt, Poppe, v. Rosenstiel und Schultz.

Posen, den 31. Dezember. Nachstehende, dem Preußischen Vaterlande zur Ehre gereichende Ankündigung und Aufforderung, um deren Aufnahme wir ersucht worden sind, empfehlen wir der Berücksichtigung aller Gebildeten aufs Angelegentlichste:

Ludwig Tieck (geboren in Berlin den 31. Mai 1773, gestorben in Berlin den 28. April 1853) gehörte nicht bloß anerkannt zu den großen Dichtern und geistreichsten Kritikern unseres Vaterlandes; er gehörte auch durch Edelmuth und Freiheit der Gesinnung zu den liebenswürdigsten Menschen. Bei diesen Verhältnissen erfordert Pietät, Nationalehre und Dankbarkeit, daß sein Grab durch ein würdiges Denkmal erhalten und geheiligt werde. Se. Majestät der König von Preußen hat diese Ansicht selbst ausgesprochen und sich allergnädigst bereit erklärt, die Unternehmung zu befördern.

Nach diesem hohen Vorgange haben die Unterzeichneten keinen Zweifel, daß die Verehrer, Freunde und Freundinnen des verstorbenen Dichters gleiche Gesinnungen hegen. Damit jedoch die Zahl der Theilnehmenden sehr groß werden möge und unsere Aufforderung leichteren Eingang finde, ist als Regel festgesetzt worden, daß der Beitrag jeder einzelnen Privatperson (Männer oder Frauen) nicht über einen Thaler betragen solle. Das Verzeichniß der Theilnehmer wird später nach den Ortschaften und dem Alphabete gedruckt werden.

Wir bitten alle Redaktoren, diese Ankündigung gütigst in ihre Blätter aufzunehmen, und alle Freunde und Freundinnen des Dichters in ganz Deutschland, eifrig für die Sammlung von Beiträgen zu wirken. Die Verzeichnisse der Theilnehmenden, so wie die eingegangenen Gelder sind an irgend einen der Unterzeichneten und insbesondere an den Geheimerath Gamet (Charlottenstraße 58.), welcher die weitere Verwaltung übernommen hat, einzusenden.

Berlin, den 30. November 1853.

v. Bassewitz. Bonnell. Fähndrich. Gamet. H. G. Grimm. v. d. Hagen. Haering. F. Hauck. v. Humboldt. Rud. Köpke. Krausnick. Lichtenstein. v. Olfers. Pertz. Rauch. F. v. Raumer. Gr. v. Redern. G. Reimer. Joh. Schulze Spiker. Stüler. Sydow. Teichmann. Waagen. Werder.

Posen, den 30. Dezember. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 2 Zoll.

— (Polizeiliches.) Gestohlen in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember in Nr. 19. Gerberstraße aus unverschlossenem Stalle 2 Puthühner.

Verloren am 24. Dezember auf dem Wege vom Schilling nach der Breitenstraße eine goldene Broche in Schlangenform, besetzt mit Türkisen und weissen Perlen. — Desgl. am 26. Dezember auf der Tour von der Sandstraße über die kleine Gerberstraße, Sapiehaplatz nach dem Wilhelmsplatz: eine Ordensbroche; daran befindlich: 1 Allgemeines Ehrenzeichen, einen Hohenzollern-Hausorden und 1 Russische Annen-Medaille.

Gefunden und auf dem Polizei-Büreau asservirt: 1, eine schwarze Pelz-Muffe mit rother Seide gefüttert, 2, ein Beutel mit 9 Sgr. 1 Pf., 3, 2 Orden und zwar: ein goldener Stern an blauem Bande und ein silberner Stern an weißem Bande.

* Lissa, den 27. Dezember. Die von dem Vorstande des hiesigen geselligen Musik-Vereins angeregte Idee, eine öffentliche, theatralische Vorstellung zu veranstalten und den Ertrag der Einnahme zu einer Weihnachtsbescheerung für arme christliche Kinder zu bestimmen, hat sich eines seltenen günstigen Erfolges zu erfreuen gehabt. Nach Abzug der geringen Unkosten (Hr. Buchhändler Günther hat die sämmtlichen erforderlichen Drucksachen, Herr Musik-Dirigent Eschert die Musik unentgeldlich dazu hergegeben) blieb ein Reinertrag von mehr als 50 Thalern, welcher dem Frauen-Komite, das sich zu diesem Zwecke gebildet, überwiesen wurde. Dieses erließ eine Aufforderung um anderweite milde Gaben zu dem gedachten Zwecke, die auch über alle Erwartung reichhaltig ausfielen. Nächst einem Geschenke von 2 Frd'or. flossen ihm von allen Seiten Gaben an Kleidungsstoffen, Büchern, Spielzeug, Obst u. s. w. in reichlicher Fülle zu, so daß über 100 arme Kinder am Weihnachtsabend durch ansehnliche Geschenke erfreut werden konnten. Herr Kaffetier Heinrich Scherbel am Markte gab mit gewohnter Bereitwilligkeit seinen schön dekorirten Saal zur Aufstellung des Weinachtsbaumes her, und es war ein rührender Anblick, die freudestrahlenden Gesichter der versammelten Kinder zu sehen, welche, nachdem der Prediger zu St. Johannis, Herr Pastor Fromberger, eine angemessene, gemüthliche Anrede an sie gehalten, die Geschenke an Kleidern, Hemden, Fußbekleidung, Schreibebüchern, Rechentafeln, Wachsstöcken u. d. m. in Empfang nahmen. Der hiesige Magistrat hat auch in diesem Jahre wiederum eine Anzahl von Schuhen und wollenen Strümpfen anfertigen lassen, und diese zur Vertheilung an bedürftige fleißige Kinder nach Verhältniß der Seelenzahl an die verschiedenen öffentlichen Elementarschulen des Ortes überwiesen.

Der ungewöhnlich frühe und strenge Winter gewährt unseren Rauchwaarenhändlern eine Ausbeute, wie sie dieselben seit vielen Jahren nicht gehabt. Was sie noch an Vorräthen besessen, ist ihnen in diesen Tagen meist durch Geschäftsleute aus Warschau und von der Preußisch-Polnischen Grenze her zu sehr hohen Preisen abgenommen worden. Ein Steigen des Werthes aller Gattungen von Rauchwerk ist wohl vorauszusehen. Schon jetzt werden einzelne Artikel, wie Iltisse und Marder hier zu einem hohen Preise bezahlt. Letztere beispielsweise mit $3\frac{1}{2}$ Thaler während sie im vorigen Jahre mit $\frac{3}{4}$ Thalern in Menge zu erstehen waren.

= Gostyn, den 27. Dezember. Nachdem unsere 6 Stadträthe noch drei Schöffen auf 6 Jahre gewählt hatten, wurde der gegenwärtige Bürgermeister, Herr Strzyjewski, als solcher am 16. d. M. auf 12 Jahre gewählt. Er hat u. a. Verdienstlichem bewirkt, daß man die städtische Waldfläche, die man aus unerheblichen Gründen zu veräußern beschlossen hatte, nicht verkaufte, sondern nur das eingeschlagene Holz, wofür man bereits 500 Rthlr. gelöst und noch für 200 Rthlr. Holz zu verkaufen hat. Durch sein Bestreben sind die Reallasten von der zur Stadt gehörigen Ortschaft Brzezie abgelöst und die Hypotheken der dortigen Wirthschafts- und Vorwerksbesitzer regulirt worden. Die schon vollendeten Kunststraßen und andere Wege auf städtischem Terrain sind zum Vortheil der Stadt schon mit veredelten Obstbäumen besetzt und die noch im Bau begriffenen werden seiner Zeit auf gleiche Weise bepflanzt werden. Zu der so sehr nöthigen Straßenbeleuchtung ist durch zwei am Markt aufgestellte Laternen schon der Anfang gemacht und mehrere werden nächstens folgen. Auch Pumpen sind an die Stelle alter, schlechter Brunnen gekommen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die anti-jesuitische Partei unter den Polen scheint nicht so unbedeutend zu sein, als ihre Gegner das Publikum glauben machen wollen; wenigstens ist sie in literarischer Hinsicht sehr thätig. So ist hier vor Kurzem wieder ein mit vieler Gründlichkeit verfaßtes Werkchen gegen die Jesuiten (es ist bereits das dritte) erschienen, das den Titel führt: Skasowanie i przywrócenie Jezuitów (Die Aufhebung und Wiedereinführung der Jesuiten), und das nach der Angabe des Verfassers nur die Einleitung zu einem größeren Werke über diesen Gegenstand bilden soll. Der Posener Korrespondent des Czas, der von den Jesuiten alles Heil für Kirche und Staat erwartet, setzt den Beweisgründen dieser Broschüren nichts weiter als — seine Verachtung entgegen; an eine gründliche, aus der Geschichte und dem Charakter des Jesuitenordens entnommene Widerlegung, die doch allein dem Orden nur nützen könnte, hat er sich bisher noch nicht gewagt.

Der Correspondenz des Czas von der Türkischen Gränze vom 15. d. Mts. (in Nr. 293.) entnehmen wir Folgendes: Ich kann hier ein Gerücht nicht unerwähnt lassen, das in der letzten Zeit in den Zeitungen die Runde gemacht hat. Man befürchtete nämlich, daß im Falle Omer Pascha von Giurgewo auf nach Bukarest vorrückte, die Russen mit dieser letztern Stadt eben so verfahren würden, wie sie im Jahre 1812 mit Moskau verfuhren. Es lohnt sich wohl der Mühe, hierüber nähere Betrachtungen anzustellen. Die Hauptstadt der Walachei war bis zum Jahre 1698 die Stadt Tergowisti, die wegen ihrer Lage am Fuße der Karpathen allerdings eine besondere strategische Wichtigkeit hatte. Als aber Constantin Brankowann, einer der besten Regenten der Walachei, in nähere Verhältnisse mit Oesterreich und mit Peter dem Großen trat und den Titel Princeps imperii Romani erhielt, ließ ihn der Sultan nach der unglücklichen Schlacht am Pruth nach Konstantinopel abführen und dort nebst seinen vier Söhnen hinrichten. Gleichzeitig wurde der Sitz der Regierung von Tergowisti nach Bukarest verlegt, einer Stadt, die mitten in einer offenen Ebene liegt und weder durch die Natur, noch durch Kunst befestigt ist. Bukarest ist demnach erst seit 155 Jahren die Hauptstadt des Landes. Sie liegt am Flusse Dębowica und hat eine größere Ausdehnung als Wien, da sich bei fast allen Häusern der Bojaren und bei allen Klöstern, nach Orientalischer Sitte, sehr umfangreiche Gärten befinden. Die Zahl der Einwohner beträgt nicht viel über 100,000, von denen $\frac{9}{10}$ Rumönen und $\frac{1}{10}$ Ausländer sind. Die Stadt zählt 12,000 Häuser von verschiedener Größe und Form und seit der schrecklichen Feuersbrunst im Jahre 1847 hat sie bedeutend an Verschönerung der Gebäude und Straßen gewonnen. Ihr Anblick von der südlichen, östlichen und westlichen Seite ist herrlich, nicht so von der nördlichen Seite. Die vier Hauptstraßen: Majosoja, Serbanu Woda oder Beiluku, Tergula de Afară und Caliti, sind von unzähligen Straßen, Gassen und Durchgängen durchschnitten; über die Häuser erheben sich 130 Griechische Kirchen und Klöster, aber im ganzen Umfange der Stadt haben nur zwei Hügel, Metropolio, wo der Erzbischof residirt, und Curtra arsa (der verbrannte Hof), strategische Wichtigkeit. Von diesen beiden Punkten aus kann die Stadt wohl bombardirt, aber nicht vertheidigt werden. Seit einem halben Jahre ist Bukarest das Hauptquartier der Russischen Armee. Seit ihrer Gründung bis zum Jahre 1853 hat die Stadt, deren Name (Bukarest heißt Trost) ihrer tragischen Vergangenheit sehr wenig entspricht, fünfmal die Russen als Gäste in ihren Mauern gehabt, nämlich von 1669—1774, von 1806—12, von 1828—29, von 1848—51 und jetzt. Bukarest ist wohl für den Handel und für die Politik, aber nicht in strategischer Hinsicht wichtig; daher ist die Furcht, daß es unter den Mauern dieser Stadt zu einer Hauptschlacht kommen könnte, ganz ungegründet, und wenn sich auch das eine oder das andere Kloster wegen seiner festen Bauart zu einem Vertheidigungspunkte eignen dürfte, so wird doch wahrlich kein Feldherr seine Streitkräfte auf die Vertheidigung solcher Punkte verschwenden, die sich für die Dauer nicht halten lassen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 29. Dezember. Weizen loco 85 a 93 Rt.

Roggen loco 69 a 72 Rt., p. Dez. $69\frac{1}{2}$ a 70 Rt. bez., p. Frühjahr 72 Rt. bez.

Gerste, große 51 a 54 Rt, kleine 46 a 49 Rt.

Hafer 33 a 36 Rt. Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 36—35 Rt.

Erbsen 68 a 76 Rt.

Winterrapps 88—86 Rt., Winterrübsen 87—85 Rt.

Rüböl loco $12\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p. Dez. bis Jan.-Febr. $12\frac{2}{3}$ Rt. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Februar-März $12\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $12\frac{3}{4}$ Rt. Br., $12\frac{2}{3}$ Rt. Geld, p. Frühjahr $12\frac{2}{3}$ Rt. bez. und Gd., $12\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Leinöl loco $12\frac{2}{3}$ Rt., Lieferung p. Frühjahr $12\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 34—$33\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Dez. $34\frac{1}{4}$ a 34 $34\frac{1}{6}$ Rt. verk., $34\frac{1}{4}$ Rt. Br., 34 Rt. Gd., p. Dez.-Jan. 34 a $33\frac{3}{4}$ Rt. verk., 34 Rt. Br. und Gd, p. Jan.-Febr. $34\frac{1}{4}$ a $33\frac{3}{4}$ a 34 Rt verk., Br. und Geld, Febr.-März 35 Rt. verk., Br. und Gd., p. März-April 36 Rt. Br., $35\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Frühjahr $36\frac{1}{4}$ a 36 Rt. verk. u. Gd., $36\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Weizen still. Roggen anfänglich ohne Umsatz, war zuletzt plötzlich gefragt. Rüböl fest. Spiritus matter.

Verantw. Redakteur: C. F. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Dezember.

HOTEL DE DRESDE. Kreisrichter Möllenhoft aus Wollstein; Gymnasial-Direktor Dr. Milewski aus Trzemeszno; Rendant Hecht und Wirthschafts-Inspektor Schulz aus Nitsche; die Gutsbesitzer v. Mikkowski aus Macewo, v. Mikkowski aus Russocin, v. Breza aus Jankowice und Beuther aus Sędziwojewo.

BAZAR. Tonkünstler Biernacki aus Warschau; die Gutsbesitzer v. Kosinski aus Targowagórka, v. Bojanowski aus Małpin, v. Przyłuski aus Starkowiec, von Mielęcki aus Nieszawa, von Błociszewski aus Przecław und Frau Gutsb. v. Koczorowska aus Witosław.

SCHWARZER ADLER. Kommissarius Rejewski aus Pakczyn; Gutspächter Chylewski aus Kaźmerowo; die Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Iłowiec, v. Falkowski aus Pacholewo, v. Skruczewski aus Wikowo und Nowacki aus Chładowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Graf Radolinski aus Jarocin und Iffland aus Piotrowo; die Kaufleute Hedding aus Rheydt, Casper und Poppenheim aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Probst Polcyn aus Ostrów; Generalbevollmächtigter Janiszewski aus Mikosław; Kaufmann Pinner aus Berlin; Gutsb. v. Drwęski aus Sędzin.

HOTEL DE PARIS. Die Lehrer Kmita aus Schrimm und Łożynski aus Mikosław; Partikulier Zaborowski aus Xiązno; Gutspächter v. Liczbanski aus Samożewo; die Gutsbesitzer v. Szeliski aus Michałowo, Baudelow aus Latalice, v. Skrzydlewski aus Czarnepiątkowo, Cegielski aus Wódki, Hubert aus Gorówko, v. Hulewicz aus Młodzijewki, v. Krynkowski aus Popowo und v. Złotnicki aus Gonice; Frau Gutsb. v. Łukomska aus Parusewo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Trąmpczynski aus Dachowo, v. Sulerzycki aus Zbęchy, v. Raczynski aus Nochowo, Sławski aus Komornik und Graf Mielżynski aus Köbnitz.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Borkowski aus Turkowo; Musik-Direktor Höpf aus Danzig; Ober-Geometer Borchert und Geometer Köhler aus Breslau; Pharmaceut Kühn aus Schwiebus; die Gutspächter Klein aus Jankowo und Kolski aus Arkuszewo.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. Dobrzycki aus Baborowo.

GROSSE EICHE. Gutsb. Zyc aus Zawory; Kommissarius Tyc aus Kuczkowo; Gutsb.-Sohn Drzynski aus Bożejewo.

WEISSER ADLER. Gutspächter Foltynski aus Janowiec; Gymnasiallehrer Stange aus Lissa und Hauslehrer Meder aus Wierzonka.

DREI LILIEN. Gastwirth Klitz, Schmiedemeister Gladisz, die Tischler-Meister Richter, Eder und Grauslac aus Neustadt b. P.

HOTEL ZUR KRONE. Freischulze Mangelsdorff aus Choyno; Partikulier Plescher aus Kurnik; Kaufmann Schrimmer aus Rawicz.

PRIVAT-LOGIS. Gouvernante Fräulein Kerbach aus Paris, l. Bergstraße Nr. 6.; Fürstl. Kassen-Rendant Chodkiewicz aus Reisen, log. Schloßberg Nr. 4.; Salzfaktor Bartsch aus Glogau, l. kl. Ritterstr. Nr. 5.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonnabend den 31. Dezember c. Jahresschluß-Predigt:
Ev. Kreuzkirche. Abends 5 Uhr: Herr Ober-Pred. Hertwig.
Ev. Petrikirche. Abends 6 Uhr: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.
Ev. luth. Gemeinde. Abends 7 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

Sonntag den 1. Jänuar 1854 werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vor- u. Nachm.: Herr Ober-Prediger Hertwig.
Montag den 2. Januar Abends 6 Uhr: Missions-Gottesdienst: Hr. Div.-Pred. Bork.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. — Abends 6 Uhr: Herr Kand. Wenig.
Mittwoch den 4. Januar Abendgottesdienst ½7 Uhr: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.
Garnisonkirche. Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred Niese. (Abendmahl.) Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.
Ev. luth. Gemeinde. Vorm.: Herr Pastor Böhringer.
Montag Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.

In den Parochieen der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 23. bis 29. Dezember 1853:
Geboren: 8 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 1. Januar 1854. Neu in Scene gesetzt: **Die weiße Dame.** Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Boildieu.

Sonnabend den 31. Dezbr. Nachm. 2 Uhr **Vortrag über Geographie** im Verein für Handlungs-Diener.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Mädchen, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Pigtkowo, den 30. Dezember 1853.
Herbst.

Ein rentables Tabaks-Geschäft in einer lebhaften Stadt der Provinz Posen, deren Frequenz sich voraussichtlich erheblich steigern wird, ist Umstände halber baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft wollen die Herren **E. H. Ulrici & Comp.** in Posen auf portofreie Briefe zu ertheilen die Gefälligkeit haben.

Bei Ablauf des 4. Quartals den geehrten Zeitungslesenden die ergebenste Anzeige, daß ich auch pro 1. Quartal 1854 wieder auf alle Zeitungen, die hiesigen wie auswärtigen, Bestellungen annehme und den geehrten Abonnenten ins Haus bringe, die Posener Zeitung und Gazeta W. X. Poznańskiego bereits des Abends. Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, daß ich nur denjenigen Herrschaften die Zeitungen ins Haus bringen kann, welche bei mir abonniren.
A. Heise, St. Martin Nr. 63.

Bekanntmachung.
Die in dem Fleischscharren-Gebäude der hiesigen Synagogen-Gemeinde belegenen 15 Fleischverkaufs-Bänke sollen in den vom 28. d. Mts. ab täglich Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr vor unserm Sekretair Herrn Eichborn in unserm Sitzungslokale anstehenden Terminen aus freier Hand verpachtet werden. Pachtlustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.
Posen, den 27. Dezember 1853.
Der Synagogen-Verwaltungs-Vorstand.

Neues Abonnement zum Kladderadatsch am 1. Januar 1854.

Vernehmt es, Ihr aus dem Schwabenland
Ihr aus den Böhmischen Wäldern,
Ihr Glück-, Reich- und Freistädter, auch
Ihr Herrn von Schweden und Geldern,

Ihr Schillingshelden, Du Sächserland,
Du Land der gediegenen Franken,
Ihr Bürger von Gold- und von Silberberg,
Ihr Aktionaire der Banken.

Zwickauer! und Du, mein Erzgebirg,
Mit Deinen glücklichen Suchern,
Ihr Länder, wo Tausendgüldenkraut
Und Münze zur Zeit noch wuchern:

Der Namik-Pascha des Kladderadatsch
Macht heut' in Europa die Runde;
Ihr wisset, wie gut er es versteht,
Zu wuchern mit Eurem Pfunde.

Und unverdrossen klopfet er an
Bei allen Bundesgenossen,
Bis für den Feldzug des nächsten Jahr's
Die Summen sind abgeschlossen.

Was nutzen die Flotten im Bosporus?
Sie feiern, anstatt zu feuern; —
Für uns sind die Flotten der ganzen Welt
Bereit mit Feuer zu steuern. —

Wohlauf denn Alle im Deutschen Reich,
Ihr Preußen, Reußer und Greizer,
Entsendet für mich zu Schutz und Trutz,
Zu guten Prisen — die Kreuzer!

Geht hin und zeichnet — es soll der Witz
Hohnlachende Spötter beschämen; —
Wir sind bereit, auch des Thalers Schein
Für baare Münze zu nehmen! —

Die Postämter des In- und Auslandes, so wie alle Buchhandlungen Deutschlands, in Posen J. J. Heine, Markt 85., nehmen Abonnements mit 21 Silbergroschen vierteljährlich für 15 Nummern an.
A. Hofmann & Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz Nr. 3.

Kunst-Hufeisen.

Vier Hufeisen schärft man bequem in 3 Minuten an jedem Orte und an jeder Stelle, ohne sie dem Pferde abzunehmen. Einen dabei nicht außer Acht zu lassenden Nutzen gewährt die Einrichtung derselben, daß so geschärfte Pferde beim Aufstehen, Niederlegen und Hintenausschlagen im Stalle (wodurch schon vielfacher Verlust und manches Unglück herbeigeführt ist) weder sich noch andere beschädigen können.

Reflektanten belieben sich in portofreien Briefen an das Büreau Nr. 3. zur Verbreitung ökonomischer Entdeckungen in Bienenbüttel, Königreich Hannover, zu wenden, das Bestellungen auf sauber gefertigte Kunsthufeisen und Modelle, die zu soliden Preisen zu haben sind, für Luxus-, Reit- und Wagen-Pferde annimmt und Zeugnisse aus beachtenswerther Feder, landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereinen über den rühmlichst anerkannten großen Werth dieser neuen sich als praktisch erwiesenen Erfindung sofort gern und unentgeltlich ertheilt. Einige dieser Zeugnisse sind bereits in der Zeitung für Norddeutschland zu Hannover in der Nr. 1319. vom 21. Novbr. d. J. veröffentlicht.

Liebhaber der Kunst und der Pferde werden freundlichst ersucht, zur Verbreitung dieser Annonce beizutragen, und wollen Sie hiermit unsern wärmsten Glückwunsch zum nahe bevorstehenden Jahreswechsel entgegennehmen.

Zur gefälligen Beachtung diene:
„daß die qu. Schärfung selbst in den bekannten Schraubstollen **nicht** besteht."

Bienenbüttel, den 28. Dezember 1853.

Das Büreau Nr. 3. zur Verbreitung ökonomischer Entdeckungen zu Bienenbüttel.

Loose zur Ausspielung der fünf Arabischen Hengste von Hagi Ali Aga Abdullah in Berlin sind hier zu haben bei **H. Rosenthal**, Markt Nr. 89.
Zur Bequemlichkeit der hierauf Reflektirenden sind auch in der Handlung des Herrn **Eduard Kaatz** Loose zum Verkauf niedergelegt.

Sein Lager feiner Jamaika-Rums, Arrak de Goa und de Batavia, echten Mandarinen-Arrak in Original-Flaschen, welcher im Handel selten vorkommt, Rum- und Arrak-Punsch empfiehlt zur geneigten Beachtung
Jacob Appel.

Messinaer Apfelsinen à $2\frac{1}{2}$ Sgr. und grasgrüne Pomeranzen à 1 Sgr. pro Stück, empfiehlt **Michaelis Peiser.**

Die Bäckerei und Backwaaren-Handlung von **Rudolph Krug**, Breslauerstraße Nr. 33. empfiehlt zum Sylvester und Neujahrstage eine große Auswahl von div. Kuchen, Butter- und Wasserstriezel, Pfannkuchen, Mohnsanzen, u. a. m. zu den bekannten billigen Preisen.

Für Herren!
Ball-Anzüge in neuester Façon sind in reichhaltiger Auswahl vorräthig bei
Joachim Mamroth,
Wilhelmsstraße Nr. 9. erste Etage.

Pfannkuchen,

alle Tage frisch, empfiehlt die Konditorei
Albin Gruszczyński.

Pfannkuchen.

Von heute ab täglich frische Pfannkuchen, das Stück zu 6 Pf. und zu 1 Sgr., auch nehme ich jede Bestellung auf Pfannkuchen, Torten, Striezel, Blechkuchen, so wie auch Mohnstriezel an, und versichere prompte Bedienung.
Karl Hoffmann, Konditor, Friedrichsstraße 24.

Weiße und rothe Kleesaat, wie auch alle Arten Grassamen, nach Posen oder Neustadt a./W. zu liefern, kauft zu höchstmöglichen Preisen
Louis Kantorowicz.
Posen, Breitestraße Nr. 10.

Leipziger Tafel-Pianos
Englischer Mechanik, elegant in Polisanderholz gebaut, sind wieder angekommen und empfiehlt zum Verkauf **Carl Ecke**,
Posen, Magazin-Straße Nr. 1. neben dem Königl. Kreisgericht.

Ein Kinderwagen steht zum Verkauf. Wo? erfährt man bei Mad. Wunsch, Breitestraße.

Ein gebrauchtes Mahagoni-Instrument aufrechtstehender Form habe ich zu billigem Preise zum Verkauf. **Carl Ecke**,
Magazin-Straße Nr. 1 neben dem Königl. Kreisgericht.

Eine möblirte Stube Markt 87. im ersten Stock bei Herrn Kaufmann Bielefeld ist zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Breslauer Straße Nr. 26. eine Treppe hoch.

Eine gut möblirte Vorderstube ist Dominikanerstraße Nr. 1. Parterre zu vermiethen.

Ein großes Zimmer ist Markt 62. im 2. Stock mit und ohne Möbel zu vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 6. ist die Bel-Etage nebst Stallungen und Remise, so wie die Parterrewohnung, zu [illegible] geeignet, vom 1. April k. J. zu vermiethen.

Münchener Halle, Mühlenstraße Nr. 8., empfiehlt das freundliche und gemüthliche auf das Comfortabelste eingerichtete Lokal. Speisen und Getränke gut servirt durch feine freundliche Bedienung. Um gütige Beachtung bittet freundlichst
Theodor Barteldt.

CAFE BELLEVUE.
Heute Freitag Harfen-Concert von Tobisch.

Heute Freitag Harfen-Concert von Walter bei **Busse.**

BAZAR.
Der Ball beginnt heute Abend ½8 Uhr.
C. Mende.

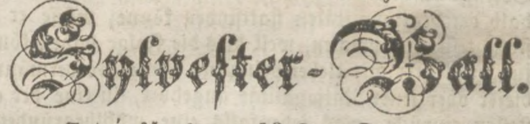
ODEUM.

Sonnabend den 31. Dezember 1853
REDOUTE.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Entrée für Herren 10 Sgr. Damen frei.
Wilhelm Kretzer.

Sonnabend den 31. Dezember 1853:
Im großen Saale des **Hôtel de Saxe**
Erste grosse Redoute
mit und ohne Maske.
Entrée 10 Sgr. Billets bis 6 Uhr vom Hause abgeholt $7\frac{1}{2}$ Sgr. Damen frei. **G. Salomon.**
Auf Bestellung bis 5 Uhr Abends werden die Gäste durch meine Equipage abgeholt.

COLOSSEUM.

Heute Sonnabend den 31. Dezember c.



Entrée für Herren 10 Sgr. Damen frei.
Billets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Peiser.

Am 29. d. Mts. Abends sind sieben Bauzeichnungen in der Neuenstraße verloren gegangen und gegen Belohnung Nr. 43. St. Martin beim Gastwirth Herrn **Lange** abzugeben.

Am 25. d. Mts. ist auf dem Wege von der Landschaft, die Wilhelms- und Bergstraße bis zur Petri-Kirche eine ciselirte goldene Broche verloren worden. Der Finder derselben wird gebeten, solche Friedrichsstraße Nr. 33. in der 2. Etage gegen eine Belohnung abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Posener Markt-Bericht vom 30. December.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	29	—	3	10	—
Roggen dito	2	13	6	2	17	9
Gerste dito	1	25	6	2	—	—
Hafer dito	1	5	—	1	10	—
Buchweizen dito	1	14	6	1	18	6
Erbsen dito	2	12	—	2	15	6
Kartoffeln dito	—	—	—	—	—	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 30. December. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $27\frac{3}{4}$—$28\frac{1}{2}$ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 29. December 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{8}$
dito von 1853	4	—	$98\frac{3}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	140	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	94
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Posensche dito	4	—	$103\frac{3}{4}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{8}$
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Posensche Rentenbriefe	4	$97\frac{3}{4}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	$113\frac{1}{2}$	$113\frac{1}{2}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$109\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$109\frac{3}{4}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	94
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	$92\frac{1}{4}$
dito P. Schatz obl.	4	$85\frac{7}{8}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	$93\frac{3}{4}$	—
dito 500 Fl. L.	4	—	88
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	$96\frac{1}{4}$
dito B. 200 fl.	—	—	$22\frac{1}{2}$
Kurhessische 40 Rthlr.	—	36	—
Badensche 35 Fl.	—	—	$22\frac{1}{4}$
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$65\frac{3}{4}$
Bergisch-Märkische	4	—	75
Berlin-Anhaltische	4	—	$121\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	4	$98\frac{1}{4}$	—
Berlin-Hamburger	4	—	$105\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$95\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	98	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$160\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	—	$134\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Breslau-Freiburger St.	4	—	116
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$118\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	101
dito dito II. Em.	5	—	$101\frac{3}{4}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	$84\frac{1}{2}$	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	195	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	9[illegible]
dito dito Prior.	4	—	98
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	98
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	98
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$45\frac{3}{8}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$207\frac{1}{4}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$177\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	$77\frac{1}{2}$	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—
Thüringer	4	—	$107\frac{3}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Wilhelms-Bahn	4	—	197

Die Börse war heute in etwas besserer Stimmung und die Course der Fonds- und Eisenbahn-Aktien waren im Allgemeinen ohne wesentliche Veränderung. Von Wechseln war nur Amsterdam in beiden Sichten niedriger, dagegen Wien, lang Hamburg und kurz Leipzig höher im Course.